

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 5 (1911)
Heft: 2

Artikel: Schweizergeographie [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Taubstummenanstalt lernte ich meinen lieben Mann kennen und im Frühjahr 1878 verlobten wir uns, freilich war es mir ein schwerer Kampf, ob ich Mutter verlassen dürfe, aber Dore konnte zurückkommen und selbst Mutter wünschte es und mir zu gerne folgte ich ihrem Rat. Am 2. Juli 1878 schied ich aus dem Elternhause, ging aber täglich hin. Am 12. April 1880 starb meine liebe Mutter nach 12 jährigem Leiden am Herzschlag. Leider war es mir nicht vergönnt, die letzten Augenblicke bei Mutter zu sein. Als mein lieber Mann und ich kamen, war sie schon daheim.

Jetzt konnte ich mich ganz meinem lieben Mann und den taubstummen Kindern widmen, was mir stets eine große Freude war. Schwer wurde mir der Fortgang von Emden und das Aufgeben unseres kleinen gemütlichen Haushaltes. Die ersten zwei Jahre in Riehen hat mein lieber Mann viel durch mein Heimweh gelitten. Doch immer mehr lebte ich mich ein, und die Kinder überhaupt und die liebe Anstalt waren meine Welt. Am 29. April 1900 starb meine liebe Schwester Mina in Stralsund am Herzschlag; furchtbar ergriff mich diese Todesnachricht, mein lieber Mann sagte: „Kannst du denn nicht sagen: Was Gott tut, das ist wohlgetan! Wenn du das doch in festem Glauben sagen könntest, dann wärest du ruhig, auch wenn dir noch Schwereres auferlegt würde.“ O, ich ahnte nicht, wie bald sein Wort wahr werde. Am 30. Mai 1900 traf mich der schwere Schlag, meinen lieben Mann so plötzlich scheiden zu sehen. Gott sei Dank für seine gnädige Durchhilfe, allen Lieben herzlichen Dank für alle Teilnahme und Liebe. Am 15. Oktober schied ich aus der lieben Anstalt, wohin es mich aber immer wieder zog. Habe ich in meiner Einsamkeit doch noch etwas, wohin ich eilen kann, wenn es mir gar zu öde und leer ist. Der treue Gott sei mit mir und helfe mir meinen einsamen Weg weiter zu gehen.

Hilf, Gott, all'zeit, mach' mich bereit zur ew'gen Freud' und Seligkeit! Amen.

Riehen, den 9. Januar 1901.

Schweizergeographie.

Für Taubstumme dargestellt. (Fortsetzung.)

II. Bodengestalt der Schweiz.

Einteilung. Nach der Bodengestaltung setzt sich die Schweiz aus drei Hauptgebieten zusammen: aus dem Hochgebirge der Alpen,

dem Mittelgebirge des Jura und dem hügeligen Mittelland; 60% ihrer Landfläche fallen auf die Alpen, 30% auf das Mittelland und 10% auf den Jura.

Alpen. Das Alpengebirge zieht in einem ungeheuren Bogen vom Golf von Genua bis zur ungarischen Tiefebene. Das mittlere Stück desselben sind die Zentralalpen. Sie zeichnen sich durch die höchsten Gipfel und die erhabenste Schönheit aus und liegen größtenteils in der Schweiz.

Eine tiefe Talsfurche spaltet die Schweizeralpen in die nördliche und südliche Stammkette. Jene Talsfurche besteht aus dem Rhonetal (bis Martigny) im Westen, dem Vorder- rheintal (bis Chur) im Osten und dem kurzen Urferenttal in der Mitte. Das letztere ist mit dem Rhonetal durch die Furka-, mit dem Vorder- rheintal durch die Oberalpstraße verbunden. Die nördliche Stammkette wird durch das Tal der Reuß in einen West- und einen Ostflügel zerlegt; dasselbe geschieht mit der südlichen Stammkette durch das Tessintal. Aare, Sern- Lint, Tosa und Inn führen in jedem der vier Flügel eine nochmalige Zweiteilung durch.

Gliederung der Hochalpen. I. Nordalpen. A. Westflügel: Berneralpen westlich und Urneralpen östlich des Haslital. B. Ostflügel: das Sern- und das untere Lintthal trennen die Glarneralpen im Westen von den St. Galleralpen im Osten. II. Südalpen. A. Westflügel: die Walliseralpen auf der einen Seite der Tosa, die Tessineralpen auf der andern. B. Ostflügel: die Bündneralpen diesseits des Inn, die räti- schen Alpen jenseits desselben.

Jeder dieser 8 Gebirgstteile sieht einer riesigen Säge gleich; so sehr sind die Firsklinien eingeschnitten und gezackt.

Walliseralpen. Am höchsten von allen Schweizerbergen ragen die Gipfel der Walliseralpen empor. Der neungipfelige Monte Rosa, das schlank Matterhorn, die Dent blanche, die gewaltige Pyramide des Weißhorn, die Mischabelhörner umrahmen in wilder Schönheit das weltberühmte Hochtal von Zermatt. Westwärts schließt sich der Grand Combin an, während der Montblanc, der höchste Berg der Alpen (4810 m), schon außerhalb der Schweizergrenze steht. Ob Brig erhebt sich zwischen Italien und der Schweiz der Monte Leone, jetzt vom 20 Kilometer langen Simplontunnel durchbohrt.

Tessineralpen. Föh und wild sind auch die Tessineralpen, aber viel niedriger; nur wenige Gipfel erreichen 3000 m.

Bündneralpen. Ähnliches gilt von der ausgedehnten und tälerreichen Bergwelt Graubündens. Der Rarus, die Wiege der Vorder- rheins, und das Rheinwaldhorn am Beginn des Hinter- rheins gehören zu den bekanntesten unter den bündnerischen Hochgipfeln. Eine stolze Schar mächtiger Berge begleitet das Engadin auf seiner linken Seite, darunter besonders der Piz Reisch, der Piz Linard und die Silvretta-Gruppe. Zwischen den Tälern Prättigau und Montafon zieht die Rätikonkette durch mit der viel bestiegenen Scesaplana.

Rätische Alpen. In der Südostecke der Schweiz bilden die rätischen Alpen ein würdiges Gegenstück zu den Walliser Riesen. Hier ragt der Piz Bernina über 4000 m empor.

Berner Alpen. Die bekanntesten aller Schweizerberge sind die Berner Alpen. Die westliche Hälfte ihrer Kette bildet den schmalen Grenzsaum zwischen Wallis einerseits, Bern und Waadt andererseits. Er beginnt mit der Dent du Midi und zieht sich über die Diablerets, das Wildhorn, den Wildstrubel und das Balhorn zur breiten Blümlisalp. Weiter gegen Osten nimmt die Kette an Breite und Höhe mächtig zu. Da ist die Jungfrau, die „Königin der Berge“, gefolgt von einem ganzen Hofstaat mächtiger Schneegipfel, wie: Mönch, Eiger, Schreck- und Wetterhörner. Sie alle überragt mit seinen 4275 m das gewaltige Finsteraarhorn.

Urner Alpen. Zwischen dem Haslital und Reusstal liegen die Urner Alpen und bilden einen fast süd-nördlich verlaufenden Gebirgszug. Galenstock und Dammafstock, Sustenhorn, Titlis und Urrotstock sind die Namen der bekanntesten Gipfel; der höchste unter ihnen misst 3600 m.

Glarner- und St. Galler Alpen. Unter ihnen erhebt der Tödi zwischen Reuß und Rhein sein Haupt am höchsten in die Lüfte. Zu seinen Trabanten gehören das Scheerhorn, die Clariden, der Hausstock, die grauen Hörner und der Calanda. Eine nordwärts vorgeschobene Felsmauer bildet der Glärnisch, während die Pyramide des Bristenstocks das untere Reusstal nach Süden prächtig abschließt.

Gletscher. Je höher man kommt, desto kälter ist die Luft; mit je 100 m sinkt die Temperatur um $\frac{1}{2}$ —1 Grad Celsius. Daher schneit es in großer Höhe auch im Juli und August, wenn es bei uns im Unterland regnet. Ueber den Winter wird die Schneedecke im Gebirge oben bis 10 m hoch. Ferner ist die Schmelzwirkung der Sonne dort oben geringer

als im Tale. Daher bleibt jeden Herbst eine Schneeschicht des vergangenen Jahres ungeschmolzen übrig. Wie Jahrringe legen sich diese Schichten übereinander. Von den schmalen Gipfeln und Gräten wird zwar der Schnee vom Wind zum größten Teil weggeweht, und an den steilen Hängen rutscht und rollt er in Form von Lawinen zur Tiefe. In den Gebirgsmulden aber häuft er sich an, wird nach und nach zu körnigem Firn und dann zu Gletscher, der wie ein Eisstrom langsam abwärts gegen die Täler fließt. Etwa tausend Gletscher schmücken die Schweizeralpen. Die meisten und größten trifft man in den Walliser Alpen, in den östlichen Berner Alpen und in der Berninagruppe. (Gornergletscher, Grindelwald- und Aaregletscher, Aletsch- und Rhonegletscher, Morteratsch- und Roseggletscher.)

Besteigung der Alpen. Die Mehrzahl der alpinen Riesenberge bieten auf ihrem Gipfel eine unermesslich weite und herrliche Aussicht. An ihr findet der Bergsteiger reichlichen Lohn für die Mühen des Aufstiegs. An gar vielen Stellen freilich lauert der Tod auf den kühnen Klubbisten, und nicht gering ist alljährlich die Zahl derer, die auf den einsamen Höhen ihr Grab finden. Die einen schlägt ein unerwartet heraufgezogenes Gewitter darnieder; andere erliegen dem tagelangen Wüten eines Schneesturms. Hier saust ein Hagel von Steinen in die Tiefe; dort bricht die Schneebürde über dem gähnenden Schlund einer Gletscherpalte ein. Mancher kommt um aus Unkenntnis der Gefahren, die das Hochgebirge bietet, wegen mangelhafter Ausrüstung oder weil seine Kräfte den außerordentlichen Anstrengungen nicht gewachsen sind.

Glücklicherweise gibt es im Gebiet der Hochalpen auch niedrigere und gefahrlos zu besteigende Berge, die eine wundervolle Rundschau bieten. Dafür sind besonders berühmt der Gornergrat bei Zermatt, das Eggishorn am Aletschgletscher, der Männlichen ob Zwiltschinnen, der Piz Languard bei Pontresina.

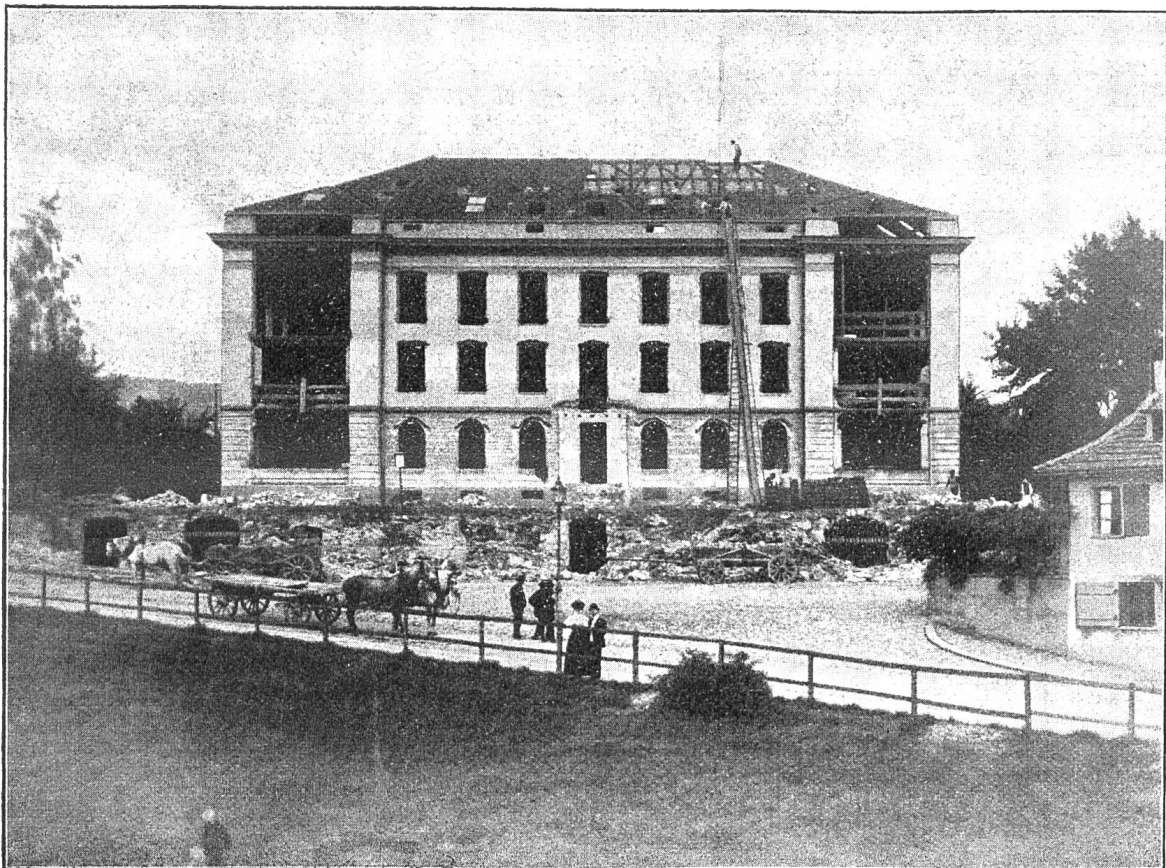
Voralpen. Ein Querschnitt durch die Alpen zeigt, daß sie von der Mitte aus gegen Norden und Süden immer niedriger werden. Es gibt daher auf beiden Seiten der Hochalpen einen breiten Saum von Voralpen. Der nördliche Saum bildet den allmählichen Uebergang von den Hochalpen zu den Hügeln des Mittel- landes. Die Voralpen tragen keinen ewigen Schnee; vielmehr sind sie, wo die Steilheit nicht zu groß ist, bis auf ihre Scheitel und

Gipfel mit Wald oder Weide bekleidet. Zu den bekanntesten Voralpen-Bergen gehören: Rochers de Naye am Ostende des Genfersees, Molejon im Greizerland; Stockhornkette, Niesen, Faulhorn, Schnige Platte, Briener Rothorn, Hohgant im Berner Oberland. Am Gestade des Vierwaldstättersees stehen Pilatus, Stanserhorn, Bürgenstock, Frohnalpstock, Mythen, Rigi und Rospberg. Speer und Churfiristen sind im Gebiet des Wallensees; das Alpstein-

Aufmerksamere lesen und mehr nachdenken!

1. Noch immer bekomme ich Bestellungen auf neue Taubstummekalender, obwohl ich in Nr. 22 des letzten Jahrgangs (15. November) im Briefkasten Seite 181 ausdrücklich erklärt habe, daß ich keine solchen mehr herausgeben kann wegen Geldverlust.

2. Im „Briefkasten“ antworte ich zwar meistens Einzelnen, aber auch in solchen Antworten



Der Abbruch der alten Taubstumm- und Blindenanstalt in Zürich
im Sommer 1910

gebirge mit Säntis und Hoher Rasten erhebt sich zwischen Thur und Rhein. Nur von geringer Ausdehnung ist das Gebiet der süd-schweizerischen Voralpen. San Salvatore und Monte Generoso spiegeln sich dort im Luganersee.

Die Besteigung der Voralpen ist leicht und bei einiger Vorsicht gefahrlos. Sie bieten eine ausgedehnte, mannigfaltige und liebliche Rund-sicht. Daher werden manche dieser Aus-sichtsberge sogar von Bergbahnen erklettert. (Draht-seil-, Zahnrad- und Schwebebahn, letztere von Grindelwald zum Wetterhorn.) (Fortf. folgt.)

ist manches, was für alle Leser paßt. Daher sollten immer **Alle auch den Briefkasten lesen.**

3. Dann bekomme ich immer noch Zuschriften unter der alten, ungültigen Adresse: Käfig-gäßchen 1, während meine richtige Adresse doch in jeder Nummer auf der ersten Seite im Titel des Blattes steht: **Faltenplatz 16.** Wer unrichtige Adressen schreibt, der verursacht der Post unnötige Arbeit!

4. Trotzdem es in Nr. 1, Seite 8, deutlich heißt, daß die Einbanddecken erst **Ende Januar** geliefert werden können, wünschen

einzelne Leser sie doch „sofort“ zu haben. Sie bedenken nicht, daß die Einbanddecken mehr kosten würden, wenn man sie nur einzeln nach und nach anfertigen würde, anstatt auf einmal in Masse (Menge).

5. Es sind mir von verschiedenen Orten ganze Taubstummens-Zeitungs-Jahrgänge zugeschickt worden zum — Einbinden. Das ist ganz unnötig und verursacht: erstens dem Absender unnötige Portoausgaben, denn da, wo er wohnt, befindet sich meistens auch ein Buchbinder, der das ganz gut besorgen könnte. Zweitens wird dem Empfänger, also mir, vermehrte Arbeit zugemutet. Ich muß ja zweimal für ihn zum Buchbinder laufen (die Arbeit bringen und abholen) und muß dann noch das Postpaket und eine Rechnung für ihn machen. Lasset also die Taubstummens-Zeitung lieber in eurem eigenen Wohnort einbinden! Es kostet euch ja nicht viel, mit der Einbanddecke, die Ihr bestellt und bekommen habt, zu eurem Buchbinder zu gehen.
E. S.

Aus der Taubstummenswelt

Zürich. Von einem hörenden Schuhmachermeister in Zürich bekam der Redaktor den folgenden Brief, der ein Beweis davon ist, daß es noch brave und treue taubstumme Arbeiter gibt, die mit ihren Meisterleuten gut auskommen:

Zürich, den 26. Dezember 1910.

Herrn E. Sutermeister!

Da Ihr langjähriger Abonnent der Taubstummens-Zeitung, der ledige Jakob Huber, Schuhmacher, im Alter von 44 Jahren, nach 8½ monatlichem Krankenlager (Tuberkulose) im Theodosianum am 11. September 1910 an Tuberkulose gestorben ist und bis jetzt von seinen hiesigen Freunden noch nichts in dieser Zeitung erschienen ist, so möchte Unterzeichneter Sie bitten, im Interesse seiner auswärtigen Freunde des Verstorbenen, diese Zeilen in Ihre Zeitung aufzunehmen. Er war seit zehn Jahren bei mir als treuer, fleißiger und sparsamer Berufskollege tätig und sein Meister hat ihn nur ungern verloren. Ich werde ihm ein treues Andenken bewahren.

Auch überlasse es Ihnen, obige Zeilen zusammenzustellen, wie es Ihnen beliebt.

Zum voraus meinen besten Dank und
zeichnet
Achtungsvollst

Ferd. Schulz, Schuhmachermeister
Münstergasse 23.

— Zum Andenken an die verstorbene Frau Meier-Meier in Uetikon wurden dem Schulreisefonds der Taubstummensanstalt Zürich 2000 Franken geschenkt. Das war ein guter Gedanke.

— Am 28. Dezember 1910 wurde an der Weinbergstraße in Zürich der elfjährige, taubstumme Knabe des Postbeamten Bindschedler, der einem Tramwagen ausweichen wollte, von einem Automobil überfahren und getötet. Trauriges Neujahr für die Eltern!

— Dem Unterzeichneten sind über die Festzeit eine Menge Glückwünsche zugekommen aus seinen Taubstummengemeinden. In dieser arbeitsreichen Zeit war und ist es ihm unmöglich, dieselben einzeln zu erwiedern. Er bittet darum die lieben Absender, ihnen hier danken und erwiedern zu dürfen. Es geschieht nicht weniger herzlich, als wenn es möglich gewesen wäre, jedem Einzelnen zu schreiben.

Pfarrer Weber.

Aargau. Im ehrwürdigen Alter von 87 Jahren verschied am 9. Dezember 1910 ein Lehrerveteran (Veteran = ein alter erfahrener Mann), der ein selten reich bemessenes Leben ununterbrochen im engsten Kreise seiner Heimat zugebracht und dennoch ein segensreiches Wirken im Dienste der Allgemeinheit entfaltet hat. Herr Franz Josef Gyr, geboren am 26. August 1823 in Rieden als jüngstes unter elf Kindern seiner Eltern, wirkte vom Jahre 1844 bis 1853 als Lehrer in Kirchdorf, machte dann einen Taubstummenslehrerkurs bei Schibel in Zürich durch und übernahm hierauf die Leitung der neugegründeten Taubstummensanstalt Baden. (Siehe auch in Nr. 12 im zweiten Jahrgang unseres Blattes [16. Juni 1908], Seite 183 im Artikel: Wie die aargauische Taubstummensanstalt Liebenfels entstanden ist.)

Er fühlte sich in diesem schweren Berufe glücklich und zufrieden. Später kaufte er das Haus „zur frohen Aussicht“, das bisher der Taubstummensanstalt als Heim gedient hatte, und gründete eine eigene Erziehungsanstalt, die namentlich zur Ausbildung von Geisteschwachen bestimmt war. Die Taubstummensanstalt aber, deren Direktion er niederlegte,